

Die Örtlichkeit von Aschersleben in ihrer Beziehung zur Geschichte der Stadt.

Von

Pastor H. Becker in Lindau (Anhalt).

Wenn jemand die Geschichte einer Stadt studieren will, so wird er nicht umhin können die Frage zu erörtern, welche Bedingungen für dieselbe durch die Eigentümlichkeit der Lage gegeben sind. Ganze Geschlechter der Menschen gehen und kommen, Krieg und Frieden wechselt, der Wohlstand steigt und fällt, Sitten, Gesetze und Verfassung ändern sich, Beschäftigung und Erwerb, Äußerlichkeiten im Baustil der Häuser, Kleidung der Bewohner u. s. w. geben jeder Zeit einen eigenartigen Charakter, staatliche Zugehörigkeit, Macht und Blüte einzelner Familien, Glaubensinnigkeit und Glaubenslosigkeit zieht im bunten, farbenreichen Wechsel an uns vorüber; nur eins bleibt: die Örtlichkeit. Eine Stadt wandert nicht von einem Orte zum andern wie der Mensch, und der Einfluß, den die Eigentümlichkeit des Ortes ausübt, auf dem eine Stadt einmal steht, ist von größtem Einfluß mitten in dem bunten Wechsel der geschichtlichen Erscheinungen. Eine Stadt mit gutem Hafen am Meere wird dadurch Handelsstadt für immer, eine Stadt im Gebirge niemals. Ein fruchtbarer Boden umher wird die Anbauer auf Landbau hinweisen, das Erz in der Tiefe auf den Bergbau, natürliche Bedingungen verlangt eine Festung u. s. f. Wer daher sich in die Eigentümlichkeit der Bodenverhältnisse einer Stadt vertieft, der wird für den Strom der geschichtlichen Erscheinungen von vornherein durch die Örtlichkeit ein bestimmtes Bett angewiesen finden, er wird einen Standpunkt auf der Höhe einnehmen, von dem aus er das Ganze im Zusammenhange überschauen kann, nicht den einzigen auf der Höhe, wohl aber auch einen, er wird ein Stück des innern Zusammenhangs der Stadtgeschichte ergriffen haben und ein nicht unwichtiges.

Welches ist die Eigentümlichkeit der Lage von Aschersleben?

Wir steigen hinauf auf die Höhe der „Alten Burg.“ Dort hat man den besten Überblick über die Stadt. Wie liegt sie da vor uns quer über das weite Thal hingelagert, Haus an Haus, eng aneinander gefügt, eins das andere schützend und stützend, wie sie auch so verschieden im Laufe der Zeiten nebeneinander gebaut sind, hier und da eine Spitze, aber alles überragt von dem Turme der St. Stephani-Kirche. Es ist ein Bild, das redet von jahrhundertlangem ernsten, kraftvollen Streben in Werken des Friedens unter dem Schutze des Höchsten.

Wie lagert sich darüber so wunderbar schön der Sonnenschein des Friedens! — Drüben und hüben steigen die Abhänge zu ganz merklicher Höhe empor, hin und wieder belebt durch einen Thaleinschnitt. Nach Osten zu gabelt sich das Thal in einiger Entfernung in zwei Äste: der eine bringt die schnellfließende Wipper in südöstlicher Richtung, der andere entführt sie in nordöstlicher. Da wo die Wipper umbiegt, nimmt sie die Eine in ihren Schofs auf, um deren Wasser mit dem ihren nach der Saale zu führen. Im Westen füllt das Thal die weite Wiesenfläche der ehemals bewässerten „See“ und die waldige Kuppe im linken Hintergrunde, zu der sich das nördliche Ufer der See erhebt, ist der Hakel, während ihm gegenüber im Süden, schon in die Bläue der Ferne getaucht der Harz uns grüßt mit der Viktorshöhe und, wenn die Luft durchsichtig genug ist, auch dem Brocken. Aber unmittelbar zu unsern Füßen haben wir ein steilabfallendes, nach Süden zu sich emporwindendes tiefes, schmales Thal. Das ist das Einethal; und dem Flüschen, das so still und bescheiden durch das Thal zieht, gilt es, zuerst unsere Aufmerksamkeit zu widmen. Wäre die Eine nicht, so würde hier wohl kein Aschersleben stehen.

Konnte die Stadt entstehen ohne dies Wasser? Zu wie viel Gewerben ist Wasser notwendig! Die Städte liegen durchgängig an fließendem Wasser. Aber das ist es nicht allein. Siehe, dort drüben hat man das Wasser der See abgeleitet; es fließt nach Westen. Wenn die Eine aber ihr enges Thal verläßt, so fließt sie nach Osten und das mit solcher Eile, daß sie noch mehrfaches Aufhalten sich gefallen lassen muß, um erst ihren Zoll der gewerblichen Thätigkeit zu geben: sie muß Mühlen treiben. Wir haben hier also quer über das Thal gelagert eine Erhöhung, die auf der Thalsohle aufgelagert nach Osten und Westen abfällt, aber eine ganz lokale. Eigentlich sollte man die größte Erhöhung weiter im Westen erwarten auf der Linie zwischen Viktorshöhe und Hakel, den beiden höchsten Erhebungen südlich und nördlich unseres Thaleinschnitts entsprechend, und das umsomehr, als auch dem Brocken, der höchsten Erhebung des Oberharzes nördlich auf dem Parallelstreifen, dem der Hakel angehört, der Huy entspricht. Woher kommt diese lokale Erhebung des Thales an der Stelle, wo Aschersleben liegt? Es ist kaum in Zweifel, daß die großen Gebirgsmassen, welche die Eine, als sie das schmale Thal aufwühlend vertiefte, mit sich fortschleppte, hier wieder von ihr abgelagert sind und daß so die Eine die direkte Ursache zu dieser Bodenerhebung gegeben hat. Man möge beachten, daß der alten Burg gegenüber auf der Höhe sehr starke Kieslager sich befinden, welche die Stadt ausbeutet und daß

solches Material leicht fortgeschwemmt werden konnte. Eine Vergleichung von Bohrergebnissen in und um Aschersleben mit denen der übrigen Teile des Thales würde sichern Aufschluss geben. Dann ist aber auf Grund dieser Betrachtung auch in ganz besonderem Sinne Aschersleben ein Geschenk der Eise.

Diese Erhöhung des Thalbodens bildete aber weiter nicht blofs die natürliche Gelegenheit zur Ansiedelung, weil hier die jährlichen Überschwemmungen sich am wenigsten fühlbar machten, sondern auch deshalb, weil hier für alle diejenigen, welche dem Thale entlang von Osten her ihre Reise gemacht hatten, ein natürlicher Ruhepunkt war, ehe sie die weitere, von nun ab in der Nähe immer beschwerliche Reise antraten. Von Aschersleben ab konnten sie nicht mehr im Thale weiter nach Westen ziehen, wegen der See; es galt also eine der Anhöhen zu gewinnen. Die beiden Thalverzweigungen im Osten, die sich $\frac{1}{4}$ Stunde von Aschersleben vereinigen zu Füfsen des Hügels, auf dem die Speckseite thront, sind nicht blofs jetzt für die Eisenbahnen von Bernburg und Halle her natürliche Wegweisungen, sondern nachweisbar von alters her, das Wort in eigenster Bedeutung genommen. Wer von Süden den Harz umgehen wollte, um nach Norden, etwa Magdeburg, Braunschweig, Hannover oder Hamburg zu kommen, der liefs sich führen durch das eine Thal und das andere war von jeher eine Leitung von der Saale her und dahin, der Saale, die der wichtigste Nebenfluß der Elbe ist, von der Tacitus schon sagt: flumen olim inclytum. Kamen die Reisenden aber an die Stelle, wo jetzt Aschersleben liegt, so galt es sich zu entscheiden, um entweder nördlich oder südwestlich die Berge hinanzusteigen. Besonders aber in letzterer Richtung, wo dann später die Abhänge des Harzes und Quedlinburg und Halberstadt Ziele boten, war nur ein einziger sehr beschränkter Aufstieg möglich. Nach Süden zu sperrte das tiefe Einethal sehr energisch den Weg und nach Norden jenseits der unwegsamen See hätte der Hakel überwunden werden müssen, was kaum anging. So ist es nicht zufällig, wenn gerade dieser Anstieg, weil, eine hohle Gasse, durch die jeder kommen mußte, zur Anlegung einer Zollstätte benutzt wurde. Noch heute heifst die betreffende Strafsse der Zollberg. Wie manchmal mag der Platz vor dem Zollberge auch eine „lange Reihe“ von Wagen aufgewiesen haben. Nicht umsonst liegt vor dem Zoll ein so großer Platz. Es war eine besondere Vergünstigung, als 1225 Quedlinburg von diesem Zolle in Aschersleben befreit wurde.¹

1) Günther, Der Harz in Geschichts-, Kultur- und Landschaftsbildern. Hannover 1888, S. 775.

So erscheint nach dieser Seite hin die Lage Ascherslebens für den Handel günstig, wie denn in der That Aschersleben zur Hansa gehört hat. Aber doch auch wieder konnte sie sich nicht zur großen Handelsstadt entwickeln, weil in der ganzen Breite der südlich angrenzenden Landschaft ein für den Handel nicht günstiges Hinterland lag, das Harzgebirge.

Auch sonst weisen die Bodenverhältnisse mehr auf Ausbeutung des Ackerlandes hin. Dasselbe ist außerordentlich fruchtbar und lohnend. Von den frühesten geschichtlichen Zeiten bis zu unsern Tagen ist Aschersleben eine hervorragend Landwirtschaft bez. Gärtnerei treibende Stadt gewesen. Im Mittelalter hat sie ihren Grundbesitz behufs Ackerbau bedeutend vergrößert. Man lese nur den sogenannten Burgkaufbrief nach. Aber auch die Gelegenheit zu Jagd und Fischfang dürfte dabei zu erwähnen sein und die ersten Anwohner in der Gegend, die bis in die Steinzeit nachweisbar sind, werden sich dadurch zur Niederlassung bewogen gefühlt haben. Gegenüber der alten Burg, in der städtischen Kiesgrube, werden z. B. die Beweise einer so frühzeitigen Niederlassung noch immer gefunden.

Aber gerade der Beobachtungspunkt der alten Burg, auf dem wir stehen, weist uns nicht bloß hin auf Bedingungen für friedliche Entwicklung der Stadt, sondern auch auf die für kriegerische Zwecke. Sehen wir noch einmal nach Norden hinauf, so kann man die Hügel drüben als Anfangslinie der großen norddeutschen Ebene bezeichnen. Zwischen Norddeutschland und Süddeutschland ist noch heute eine sprachliche Grenze. In der ganzen norddeutschen Tiefebene wird das niederdeutsche Platt, natürlich mit lokalen Verschiedenheiten gesprochen, während unmittelbar hinter Aschersleben nach Süden der mansfelder Dialekt gehört wird, durchaus verschieden von dem norddeutschen, aber verwandt mit dem süddeutschen. Aschersleben dürfte als Grenzort zwischen Nord- und Süddeutschland anzusehen sein. Die Rückendeckung durch den Harz ist dabei jedenfalls beachtenswert. Aber ebenso ist es auch als Grenzort zwischen Osten und Westen anzusehen. Nicht bloß im 7jährigen Kriege finden wir die Grenze des Vordringens der Franzosen von Westen her, sondern auch in den Kämpfen mit den Slaven im 6. Jahrhundert. Die Eine bildete die ungefähre Grenzlinie des Vordringens der Slaven von Osten her, wie noch jetzt aus den slavischen Ortsnamen erkennbar ist, welche östlich der Eine begegnen, während sich westlich fast keine mehr finden. Eine solche natürliche Festung, wie die alte Burg, dürfte da von großer Wichtigkeit gewesen sein und hat sicher Ursache gegeben für die Entwicklung des fürstlichen Hauses Anhalt oder der Askanier, wie wir in Anknüpfung an die alte Burg lieber sagen. So

scheint auch für kriegerische Zwecke die Örtlichkeit Ascherslebens wohl geeignet, allerdings nur für Kriege der ältesten Zeit bis ins Mittelalter hinein oder anders ausgedrückt, für den kleinen Krieg ohne Feuerwaffen, während unter andern Verhältnissen sich diese Bedeutung verlor. Aber immerhin hat für die ältere und älteste Periode der Ansiedlung auf Aschersleber Grund und Boden die für damalige Kriegsverhältnisse günstige Lage ihre hohe Bedeutung gehabt. Sonst hätte schwerlich gerade hier das noch jetzt blühende hohe Geschlecht der Askanier seine Wiege gehabt.

Die floristische Litteratur für Nordthüringen, den Harz und den provinziälsächsischen wie anhaltischen Teil an der norddeutschen Tiefebene.

Zusammengestellt

von

A. Schulz,

Kandidat der Medizin in Halle.

Bei der nachfolgenden Zusammenstellung beschränkte sich der Verfasser auf das Gebiet, welches vom Hallischen Verein für Erdkunde in der Zusammenstellung der landeskundlichen Litteratur¹ behandelt worden ist.

Die in dieser Schrift vorgenommene Einteilung des Gebiets wurde im Ganzen beibehalten. Zum „Harz“ wurden die Vorberge und die Flora von Nordhausen gerechnet; die Südgrenze von „Nordthüringen“ fällt mit der Südgrenze der Preufs. Provinz Sachsen zusammen, doch wurden auch die floristischen Schriften von Gotha und Arnstadt, da sie meist auf das Gebiet der Provinz Sachsen übergreifen, mit aufgeführt. Ebenso sind die Schriften aufgezählt, welche die Unterherrschaften von Schwarzburg-Sondershausen und Schwarzburg-Rudolstadt behandeln.

A. Schriften, welche das ganze Gebiet umfassen.

Zusammenstellungen der Litteratur.

Die Landeskundliche Litteratur für Nordthüringen, den Harz und den provinziälsächsischen wie anhaltischen Theil an der norddeutschen Tiefebene. Herausgegeben vom Verein für Erdkunde zu Halle. Halle a. S. 1884. 174 S. 8^o.

1) Mitteilungen des Vereins für Erdkunde zu Halle. 1883. S. 65—238. (Auch in Sonderdruck erschienen im Verlag von Tausch und Grosse in Halle.)